



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Gefördert durch



Deutsche
Forschungsgemeinschaft

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Personales Gelegenheitsschrifttum in der SuUB
Bremen (16. bis 19. Jhd.). Digitalisierung und Erschließung."**

**Dem Herrn Heinrich Hagendorff und der Demoiselle
Margaretha Balke am Tage Ihrer Vermählungs-Feyer aus
wahrer Freundschaft gewidmet**

Rothermundt, Joachim

Bremen, 1808-09-22

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Signatur: brem.b.1114-49

[urn:nbn:de:gbv:46:1-183277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-183277)

Dem
H e r r n
Heinrich Hagendorff
und der
D e m o i s e l l e
Margaretha Balke
am Tage
Ihrer Vermählungs-Feyer
aus
wahrer Freundschaft
gewidmet
von
Joach. Kothermundt.

Am 22sten September 1808.

B r e m e n,
gedruckt bey Heinrich Meier.

Wie seltsam der Zufall die Menschen oft führt,
Weiß jeder, weil gerne mit jedem er spielt;
Besonders wenn Amor das Steuer regiert,
Und schalkhaft im Stillen aufs Herzchen hinielt.
Da eben sich bergigte Wege,
Da baun sich willkommene Stege,
Da eint sich was ewig zu meiden sich schien,
Und Sterne des Glücks und des Lebens erglühn.

So führt' er, o Freund! Dir Dein Gretchen auch zu,
Die unbekannt Dir, wie Dein Sterbetag war,
Sah lachend der komischen Mischung dann zu,
Von innern Gefühlen, die dunkel und klar
Wie Wölken des Morgens am Himmel,
Im seltsamen bunten Gerümmel,
Bald Schatten, bald Licht auf des Wanderers Pfad
Hinstreun, bis alleuchend die Sonne sich naht.

Doch helle ward's endlich; — Eins warst Du mit Dir,
Und das war wohl etwas, allein nicht genug.
Das Schwerste noch blieb, — „Eins zu werden mit Ihr“ —
Welt's noch um die Meinung vom Liebchen sich frug.
„Wohl boshaft mitunter, doch selten
Sind Mädchen hier grausam zu schelten.“
So batest Du, botst Ihr entschlossen die Hand,
Und Sie — nun, Sie nahm sie, wie's allen bekannt.

Frei hob nun die Brust sich, hoch pochte das Herz,
Bald schnell und bald schneller, im süßen Verein,
Doch wie's nun zu gehn pflegt, so stellt' auch bald Schmerz
Der Trennung, die drohend sich nahte, mit ein,
Wenn ferne Feindeslieben sich sehnte
Nach Heinrich dem Trauten, so tönte
Der Hufschlag des Rappen, und Sehnsucht und Schmerz
Entflohen vor Wonne, vor Küssen und Scherz.

Im kühlen Schatten des Gartens, wo sich
In dunkeln Nisten die Nachtigall wiegt,
Am Rande des Bächleins, das silberhell sich
Durch Blumen umgürtete Ufer hinschmiegt,
Da lebet Ihr selige Stunden,
Da habt Ihr es innig empfunden
Daß Seligkeit nur in Vereinigung blüht,
Wenn heilige Liebe die Herzen durchglüht.

Und eben und sanft wie die Wellen im Bach,
Der Zeuge von Eurer Glückseligkeit war,
So schwinde fortan Euch auch jeglicher Tag,
Und mache die Träume der Hoffnung Euch wahr.
Glückseligkeit wohnt auch auf Erden;
Doch glücklich hienieden zu werden —
Ein Loos, das der Himmel nur wenigen giebt —
Euch giebt er's, weil in Euch die Guten er liebt.

Bringt goldene Frucht einst die wandelnde Zeit
Aus Blüten des Kranzes, den Hoffnung Euch ringt,
So denkt auch des Freundes der dessen sich freut,
Wenn Hymen zum Wunsch die Erfüllung Euch bringt.
Wenn dauernd die glücklichsten Zeiten
Euch Fülle des Segens bereiten,
Dann träumt Euch in Tage des Frühlings zurück,
Und erndtet die Fülle von himmlischem Glück.

